

daß es völlig unfruchtbar wurde. Sein Buch über die Keramik ist unter Kennern zur Verbollständigung der Bibliothek höchstens ein paar Mark wert. Es ist auch glücklicherweise niemals gegangen, und der Verlag hat sich vor einer Reihe von Jahren genötigt gesehen, die wie Blei lagernde Restauflage des Buches zu verramschen. Und nun, da er verramscht ist und also vom Verleger nicht mehr gekauft werden kann, kommt der alte Wälzer mit einemmal zu Ehren und Ansehen. Er ist im letzten Jahre bis zu 125, ja bis zu 150 M aufgestiegen. Ohne die Tatsache des Verramschens würde noch heute kaum jemand auf die Idee kommen, gerade dieses Buch zu kaufen. Und das gleiche Schicksal trifft heute beinahe jedes verramschte Buch. Bücher, die früher kein Mensch angesehen hat, figurieren heute, ein paar Monate, nachdem die Restauflage in den Warenhäusern gelegen hat, in den Katalogen als vergriffen und gesucht. Sowie der Bücherfreund aber diese beiden Zauberworte liest, verliert er den Verstand. Er botwett sich das unfähigste Zeug an und hilft es zu hohen Preisen bringen.

Wie wenig der moderne Bücherfreund von einem wirklichen Bücher-Wissen geleitet ist, bewies mir erst neulich auf einer Versteigerung ein drolliges Beispiel. Unter allen Ausgaben von C. I. A. Hoffmanns Werken ist die von Hofemann illustrierte als die schlechteste berüchtigt. Auf schlechtes Papier miserabel gedruckt, elend in der Textrevision, wimmelnd von Druckfehlern, verhält sie sich zu den Ausgaben von Grisebach und Maafzen wie der Bettler zum König. Ich selbst habe sie noch vor vielleicht 10 Jahren Hofemanns halber vom Verlage bezogen und damals, glaube ich, 8 M dafür bezahlt. Da war sie noch zu haben. Jetzt ist sie vergriffen. Und so hat sie denn neulich auf einer Berliner Auktion 800 M gebracht. Warum? Weil sie innerlich und äußerlich ohne Qualität ist.

Die Jagd hinter dem »Vergriffen« und »Gesucht« treibt die tolligsten Blüten. Immer wieder kann man beobachten, wie teures Geld für Bücher gezahlt wird, die man in Restauflage bei Tieg billig kaufen kann. Es lohnt sich schon beinahe, die Restauflagen in den Warenhäusern zu kaufen und sie ein Jahr später auf irgendeine Auktion zu schicken.

Was soll nun damit gesagt werden? Die Bücherliebhaberei in Deutschland ist als eine Leidenschaft weiter Kreise erst eine junge und zarte Pflanze. Wir alle haben sie mit Freude keimen und entstehen sehen. Wir alle verfolgten mit der Anteilnahme der Leute, die eine Sache um ihrer selbst willen lieben, die Tätigkeit der jungen, unterrichteten und klugen Antiquare, denen es in so glücklicher Weise gelungen ist, im Zusammenarbeiten mit gleichgesinnten Verlegern die höhere Freude am Buch über enge Kreise hinaus zu einem allgemeineren Interesse zu erweitern. Aber es ist nicht gut, wenn die Bücherliebhaberei immer größere Ähnlichkeit mit dem Briefmarkensammeln gewinnt. Es schadet ihrem geistigen Wesen, und es entwürdigt sie. Kein Buch ist darum gut oder wertvoll allein, weil es in erster Auflage vorliegt oder weil es vergriffen ist. Das ist kein Bücherfreund, sondern ein Bücheridiot, der seine Regale mit innerlich wertlosen Schmökern füllt, bloß weil ihre Verfasser die Klugheit besaßen, nicht mehr als 100 Exemplare drucken zu lassen, oder weil die gerechte Richterin Zeit die ganze Auflage bis auf wenige Exemplare vernichtet hat. Besonders im letzten Falle täte man gut daran, auch noch diese wenigen Exemplare einzustampfen, anstatt sie etwa noch durch neue Ausgaben aufleben zu lassen.

Wir Deutschen sind ein merkwürdiges Volk. Der beste Roman, der in den letzten Jahrzehnten geschrieben wurde, der Sebald Soeler des verstorbenen Knoop, liegt jetzt, glaube ich, in zweiter Auflage vor. Unendlich Wertvolles unserer ganzen Kultur liegt brach. Wir besitzen noch immer keine Neuauflage der Schriften des wahren Reformators unserer geistigen Kultur, Johann Joachim Winckelmanns. Seit Jamitschek ist keine maßgebende Geschichte der deutschen Malerei geschrieben worden. Jean Paul, der größte Prosa-Schriftsteller der deutschen Sprache, wartet noch immer der Helden, die ihm in seinem Volke die verdiente Schätzung erobern. Duzende von Aufgaben

deutsch-kultureller Bedeutung ließen sich aufzählen, deren Lösung unserem Buchhandel und unserem Bücherfreund dringende Ehrensache sein müßte. Aber all diese Dinge haben ja Zeit. Wir zahlen lieber 800 M für die schlechteste Hoffmann-Ausgabe, bloß weil sie — glücklicherweise! — vergriffen ist.

Meine Ausführungen, die Ausführungen eines, ich möchte sagen, Bibliomanen seit 20 Jahren, wenden sich nicht gegen die deutsche Bücherliebhaberei, nicht gegen das glückliche, schöne und erfreuliche Aufblühen unseres künstlerischen Antiquariats und durchaus nicht gegen die Bücherversteigerung. Wir alle empfinden nicht nur den seelischen Reiz der Auktion, wir erfreuen uns auch der Möglichkeiten, die sie dem Büchersammler bietet, und wir erkennen in erster Linie mit Dankbarkeit an, daß sie Unendliches zur Hebung der Bücherfreude in Deutschland beiträgt. Wenn man jahrzehntlang in einer Stadt lebt, laufen einem genug Leute über den Weg, von denen man nach kurzer Bekanntschaft froh ist, wenn man sie nicht mehr zu kennen braucht. Und dann begegnet man ihnen mit einemmal auf einer Bücherversteigerung, sieht, wie von einer vielleicht ursprünglich rein snobbistischen Neigung aus geistige Interessen in ihnen geweckt wurden und sie auf eine höhere Kulturstufe heben. Wie viele von diesen Leuten würden, wäre nicht das Sportmäßige der modernen Bücherauktionen und nicht ihr sensationeller Reiz, sich zeit ihres Lebens damit begnügen, die Zahnvariationen mecklenburgischer Briefmarken zu registrieren! Ich habe selbst in den letzten Monaten so ein Exemplar mit Vergnügen verfolgen können. Der Mann war einer der größten Käufer auf allen Briefmarken-Auktionen. Ich ging immer extra feinetwegen hin, um zu sehen, ob er wieder einmal genau die verschiedenen Blaus kennen würde. Dann geriet er eines Tages in eine Autographenversteigerung. Aber er kaufte nur Briefe, die Umschläge mit Marken hatten. Bei der zweiten Versteigerung kaufte er schon Briefe ohne Marken. Und eines Tages traf ich ihn auf einer Bücherauktion. Nun kaufte er sich zu den Briefen die Bücher der Leute, die die Briefe geschrieben hatten.

Die Wege zur Kultur sind vielfältig und sonderbar. Besonders in unserer Zeit. Wir wollen jeden freundlich aufnehmen, auch wenn er auf dem kuriossten Wege zu uns kommt. Aber im Mittelpunkte alles geistigen Wesens steht nach wie vor das Buch. Alle Mittel sollen recht sein, die unsere Deutschen zum Buche hinführen. Nur wollen wir mit etwas mehr Sorgfalt darauf achten, daß nicht zuviel vom Staub dieser Wege auf das Buch fällt und seinen Inhalt unleserlich macht.

Wöchentliche Übersicht

Aber

geschäftliche Veränderungen und Einrichtungen.

Zusammengestellt von der Redaktion des Adressbuchs
des Deutschen Buchhandels.

7. bis 12. Mai 1917.

Vorhergehende Liste 1917, Nr. 107.

* = In das Adressbuch neu aufgenommene Firma. — B. = Börsenblatt. — G. = Handelsgerichtliche Eintragung (mit Angabe des Erscheinungstags der zur Bekanntmachung benutzten Zeitung). — Dir. = Direkte Mitteilung.

Barth, Otto Wilhelm, Verlag, Leipzig. Inhaber ist jetzt: Johann Heinrich Mehn. Er haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts entstandenen Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers. [G. 7./V. 1917.]

Behr's Buchhandlung, B., G. m. b. H., Berlin, in Konkurs f. 2./V. 1917. [G. 7./V. 1917.]

Concordia Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin, hat Postcheckkonto 31986. [Dir.]

Conradi, Carl, Stuttgart. Leipziger Komm. jetzt: Steinacker. [Dir.]

Gutenberg-Buchh. Fritz Morawe, Berlin. Leipziger Komm. jetzt: Volkmar. [Dir.]

Hanfstäengl, Franz, München. Procura des Egon Hanfstäengl gelöst. Neubestellter Prokurist: August Voettiger, Gesamtprocura mit einem andern Gesamtprokuristen. [G. 9./V. 1917.]